Wissenschaft in Berlin

In Kürze

MUSIKHOCHSCHULE HANNS EISLER
Jubiläum und Aufführungen dank Spende möglich
Dank einer Großspende kann die Hochschule für Musik Hanns Eisler (HfM) ihre Jubiläumsfeier und Aufführungen realisieren, die wegen der Haushaltskürzung durch den Senat bedroht waren. Zum 75. Bestehen habe man von der Stiftung am Grunewald eine Spende von knapp 200.000 Euro erhalten, teilte die HfM mit. Damit würden nun zum Beispiel die Semestereröffnungsfeier, Aufführungen der Operette „Die Fledermaus“ (Premiere am 17. Oktober) und ein Festkonzert mit Mahlers 3. Sinfonie im Dezember realisiert. Die Stiftung unterstützte die HfM schon zuvor, etwa für ein Kammermusikfestival und in der Dirigierabteilung. *(Tsp)*

ZWEI NEUE MASTER AN DER FU
Die islamische Welt und semitische Sprachen studieren
Mit dem Wintersemester 2025/26 bietet die Freie Universität Berlin zwei neue englischsprachige Masterstudiengänge an. „History and Societies of the Islamic World“ verspricht eine umfassende Auseinandersetzung mit den sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen der islamischen Welt von der Spätantike bis in die Gegenwart sowie mit dem Islam in Europa. Die „Semitic Studies“ umfassen eine vertiefte Ausbildung in semitischen Sprachen wie Arabisch, Aramäisch und Hebräisch sowie in der Linguistik und Kulturgeschichte des Nahen Ostens, mit besonderem Schwerpunkt auf die christlichen Gemeinschaften der Region. Beide Fächer stützen sich auf die Vernetzung mit außeruniversitären Kooperationspartnern in Berlin. Bewerbungsfrist: 15. August 2025. *(Tsp)*

KOOPERATIONSVERTRAG
Lausitzer Universitäten wollen stärker zusammenarbeiten
Die neue Medizinische Universität Lausitz – Carl Thiem (MUL) baut ihre Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg aus. Beide Universitäten hätten „komplementäre Profile“ und würden künftig gemeinsam forschen, lehren „und in die Gesellschaft hineinwirken“, sagte die BTU-Präsidentin Gesine Grande bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags. Beide Hochschulen wollen insbesondere in den Bereichen Gesundheitssystemforschung und Digitalisierung des Gesundheitswesens gemeinsame Projekte vorantreiben. Die Kooperation sieht auch gemeinsame Infrastruktur, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und eine enge Verzahnung in der Medizinerausbildung vor. Die Vereinbarung gilt unbefristet. *(dpa)*

Die HU hatte eine der zwei Professuren in Deutschland, die explizit feministische Philosophie anbieten. Nun wechselt die Inhaberin nach Glasgow.

Philosophie Berlins einzige Feminismus-Professorin geht

Von Hanno Rehlinger

Vor gut zwei Wochen hielt Mirjam Müller ihr letztes Colloquium an der Humboldt-Universität. Mit ihr droht auch die feministische Philosophie aus Berlin zu verschwinden, denn weder die Freie noch die Technische Universität haben eine vergleichbare Professur. Tatsächlich ist Müllers Juniorprofessur eine von nur zwei Professuren in ganz Deutschland mit einer expliziten Denomination für feministische Philosophie. Finanziert wurde sie von der Kommission für Frauenförderung der HU. Im nächsten Jahr wäre diese Förderung ausgelaufen. Um die Stelle zu erhalten, hätte das Institut für Philosophie sie verstetigen müssen und mit eigenen Mitteln bezahlen.

Keine Mittel, um sie zu halten
Aber dazu fehle derzeit das Geld, sagt ein Vertreter des Instituts. Man wünsche sich dort zwar, „die Mittel zu haben, das Interesse an der feministischen Philosophie dauerhaft bedienen zu können“. Im Moment sei das Institut aber unter „Hochdruck“ damit beschäftigt, Lücken in der Lehre zu schließen. Müller wird nun Professorin an der Universität Glasgow.

Fast gleichzeitig bekam auch Manon Garcia, die als Juniorprofessorin für praktische Philosophie einen Schwerpunkt auf Feminismus an der FU setzt, einen Ruf nach Frankfurt. Sollte Garcia ihm folgen, wird es bald auch hier keine Professorin für feministische Philosophie mehr geben. Unwahrscheinlich scheint das nicht, denn in Frankfurt könnte Garcia eine sogenannte „W3“, also eine ordentliche Professur, übernehmen.

Mirjam Müller, Professorin für Feministische Philsophie an der HU.

> ***In der feministischen Philosophie geht es nicht um Gendersternchen. Da werden Grundlagen der Erkenntnistheorie verhandelt.***
>
> **Dina Emundts**, Professorin für Philosophiegeschichte an der FU, über Zerrbilder feministischer Theorie.

Als eigenständige Disziplin entwickelte sich die feministische Philosophie in den 70er Jahren heraus und zog ab den 90ern in das Curriculum von immer mehr Universitäten weltweit ein. Heute steht sie in der Kritik. Noch im Januar forderte Alice Weidel auf dem Parteitag der AfD, alle Einrichtungen der Genderstudies – zu denen sich auch die feministische Theorie zählt – zu schließen. „Die Gender-Forschung erfüllt nicht den Anspruch, der an seriöse Forschung gestellt werden muss“, heißt es im Parteiprogramm.

Feminismus lieferte Grundlagen
Dina Emundts, Professorin für Geschichte der Philosophie an der FU, hält das für falsch. „Dass Feminismus ins Zentrum der Philosophie gehört, würde heute fachlich keiner mehr in Frage stellen.“ So habe dieser zum Beispiel die klassische Vorstellung von Neutralität erschüttert und die soziale Bedingtheit von dem, was als Wissen gilt, herausgearbeitet. „Man darf nicht so tun, als würden ganze Lehrstühle sich nur mit Gendersternchen beschäftigen. Da werden Grundlagen der Erkenntnistheorie verhandelt“. Weil die feministische Philosophie die soziale Welt analysiert, ist sie auch besonders offen für interdisziplinäre Zusammenarbeit. Dabei können andere Fächer die philosophische Arbeit kaum ersetzen. Oft entwickelt sie den theoretischen Rahmen für historische oder soziologische Forschung.

Die Studierenden bedauern Müllers Abschied. Ihre Seminare waren regelmäßig so voll, dass sie per Losverfahren entscheiden musste, wer an ihnen teilnehmen kann. Im Schnitt seien mehr als 60 Studierende interessiert gewesen, sagt sie dem Tagesspiegel. Nike C. Frings von der Fachschaft der Philosophie-Studierenden fordert, „dass eine Lösung gefunden wird, für die Studierenden, die jetzt nicht mehr wissen, wo sie ihre Abschlussarbeit schreiben sollen.“

Angesichts der Hochschulkürzungen scheint eine neue Professur mit dem Schwerpunkt im Moment sehr unwahrscheinlich. Die nächste Gelegenheit wird sich erst ergeben, wenn eine schon bestehende Professur neu besetzt werden muss. Eine Möglichkeit könnte auch eine Kofinanzierung mit dem Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien sein, an dem der Studiengang Genderstudies angesiedelt ist. Auch für diesen fällt mit Müllers Professur ein zentrales Angebot weg.

Hinweis: Der Autor studiert Philosophie im Master an der Humboldt-Universität. Er hatte keine Kurse bei Mirjam Müller.

© IMAGO/Volker Hohlfeld